



LESEPROBE

Clemens Esser

ZWISCHEN DEN WEGEN

Sartins märchenhafte Suche

ERZÄHLUNG

WENZ
VERLAG





Yanni und Sartin stammten aus einem Hafenstädtchen im Lande Galephia, das etwas abseits von den großen Reichsstädten an der Küste lag. Von dort konnten Mutter Yanni und ihr Mann Yannu geschwind an jeden Ort reisen und doch fernab des Rummels leben. Im Winter, wenn Vater Yannu von den großen Baustellen zurückkehrte und die kleine Familie vereint war, erzählte er ihnen von der weiten Welt und den prächtigen Städten, verschwieg aber die wachsenden, stinkenden Armenviertel. Und er brachte Lieder und Märchen von fernen Ländern und fremden Völkern mit.

Die Galephianer waren ein fröhlicher Menschenschlag. Sobald die Sonnenstrahlen zum Ende des Winters Wärme zu spenden vermochten, trafen sie sich draußen in den Cafés

rund um den Marktplatz, schwärmten von alten Zeiten und prosteten sich zu ob der Zeiten, welche noch kommen mochten.

Direkt hinter dem Hafenstädtchen, mit Blick zum Meer hin, lagen zwei kleine Weinhänge, die sich im September in den leuchtendsten Herbstfarben präsentierten. Die Galephianer waren stolz auf ihren selbstgekelterten Wein, den sie zu den Frühlings- und Erntefesten wie eine Kostbarkeit aus-schenkten. Aber insgeheim waren sie froh, wenn der eigene Wein zur Neige ging und sie wieder die edlen Tropfen aus den Südländern kredenzen konnten.

Die Honoratioren des Ortes hatten Yanni mehrfach zur Weinkönigin wählen wollen ob ihrer schönen Stimme, ihrem quirligen hellbraunen Haar

und ihrem schelmischen Lächeln. Sartin machte das sehr stolz, obwohl er nicht recht wusste, was eine Weinkönigin ist. Aber Yanni mied lieber den Rummel in den Tagen der Weinfeste, vor allem wenn Yannu für Monate in fernen Städten weilte.

Sartin war knapp sieben Jahre alt gewesen, als er und seine Mutter die Heimat verlassen mussten. Nur das erste Jahr hatte er die Dorfschule besucht. Gerne war er zur Schule gegangen – bis auf das frühe Aufstehen und den langen Fußweg des Morgens und des Nachmittags.

Die alte Dorfschule bestand gerade mal aus zwei Räumen. Der eine Raum war der Klassenraum, mit niedrigen eichenen Sitzbänken und einer Weltkarte hinter dem Lehrerpult, auf der Jerusalem in der Mitte lag, umgeben

von Afrika, Asien und Europa. Vergeblich hatte Sartin auf dieser Karte ein ums andere Mal nach Galephia gesucht. Im zweiten Raum lebte der Dorflehrer, hier schlief und arbeitete er und verarbeitete das Obst und Gemüse, welches in seinem kleinen Gärtchen hinter der Schule wuchs.

Unterricht fand in Galephia nur dreimal im Jahr für jeweils zwei Monate statt. Wann immer es ging, unterrichtete man die Kinder im Freien: auf dem Feld, im Wald, auf der Lichtung, wo man ungestört singen und tanzen und den Vögeln lauschen konnte, oder auch mal in einer Handwerkerstube in der Altstadt oder dem Theatersaal am Rathausplatz.

Den Winter über studierten die Kinder Musik und Kunst, übten sich im Nähen und bauten oder reparierten

kleine Geräte. Sie wurden in Medizin, Religion und Literatur unterwiesen und nachmittags fanden sie dann Zeit für Gymnastik und Tanz. Im Fach Musik ließ der Lehrer die Kinder eigene Melodien erfinden, so einfach sie auch sein mochten, und zusammen übten sie dann, wie man diese schön ausschmücken und begleiten konnte.

Im Frühjahr waren die Kinder beim Vorbereiten der Gärten und Felder dabei und durften den Blumensamen so in den Boden einsetzen, dass sie im Sommer ihre Namen im Beet lesen konnten. Natürlich war auch im Frühjahr Zeit für Sport und Tanz und Singen. Hinzu kam die Lehre von der Natur, die Kräuterheilkunde und die der Selbstheilung, welche mit vertieften Einblicken in die Religion verschmolz.

Im Herbst übten sich die Kinder im Ernten, Haltbarmachen und Zubereiten des Essens, sie erkundeten verschiedene Handwerksberufe und probten die Tänze und Gesänge der Saison zum Erntedankfest. Für die älteren Kinder und Jugendlichen war im Herbst auch die Zeit der Bibelkunde sowie der Diskussionen über Recht, Haushaltslehre und Ökonomie.

In den Unterrichtszeiten half auch Yanni gerne als Lehrerin für Musik, Kunst und Handwerk aus. Selbst in den Jahren, als sie als Sängerin in vielen Ländern erfolgreich auftrat, gab ihr die Zeit in der Schule Ruhe und Gewissheit, hier wurde so manche Idee für ein neues Lied oder Märchen geboren.

Wenn sie die Kinder im Malen unterwies, dann ließ sie die Schülerinnen und Schüler aus dem Fenster schauen:

„Betrachtet die Bäume, die Schafe und Vögel und die Hügel mit den Rebstöcken – dann malt, was ihr seht.“

Sie ließ den Kindern viel Zeit, ohne ihnen weitere Anweisungen zu geben, dann besah sie sich die Werke und lobte, was gelungen war. Denn dem einen Kind waren die Blumen besonders gut geraten, dem anderen das Lauern der Katze vor dem Mausloch, wieder anderen die Farben der Rebstöcke.

Dann aber sprach sie: „Woran liegt es, dass ihr zwar all dies jenseits des Fensters mit euren Augen sehen könnt, es aber so schwer fällt, es zu zeichnen? Manche von euch wollen ein jedes Blatt am Baum malen, ein jedes Haar des Kaninchens. Darum werden ihre Bilder niemals fertig. Die anderen wiederum malen hier den Hügel, dort

die Sonne, doch sie vergessen das Verbindende zwischen den Gegenständen und erkennen nicht, was dahinter steckt. Darum wirken ihre Bilder leer und unvollständig.“

Sie nahm einen dicken Stift und zeichnete einen Falken mit nur wenigen Strichen. Die Kinder staunten, denn obwohl ihre Zeichnung das Tier nur in groben Zügen darstellte, glaubten sie den stolzen Vogel just in diesem Moment in die Lüfte steigen zu sehen.

„Der Betrachter ergänzt euer Bild. Nicht jeden Grashalm braucht ihr dafür ausführen. Doch müsst ihr spüren, was euer Bild besonders machen soll. Das gleiche ist's mit der Musik oder der Poesie. [...]“

[AUSZUG AUS „ZWISCHEN DEN WEGEN“
S. 30–33]

Clemens Esser

Zwischen den Wegen

Sartins märchenhafte Suche

Erzählung

Wenz Verlag

144 Seiten

9,95 €

ISBN 978-3-937791-53-1



WENZ Verlag
Schloss Philippseich
63303 Dreieich

Telefon: +49 (0) 6103/ 31 25 470

Fax:+49 (0) 6103/ 31 25 475

E-Mail: info@wenz-verlag.de

Homepage: www.wenz-verlag.de

Auf dem Weg in die neue Heimat schlagen sich Mutter Yanni und ihr Sohn Sartin als Wandermusiker durch. Als Sartin 16 wird, beschließt Yanni alleine voranzureisen. Bevor sich ihre Wege trennen, übergibt Yanni ihrem Sohn einen Zettel mit einem geheimnisvollen Symbol. Dieses soll ihm helfen, den richtigen Weg zu finden.

Voller Hoffnung begibt sich Sartin auf die Reise, auf der er vielen Menschen begegnet, doch jeder von ihnen deutet das Zeichen anders ...

*„Eine philosophische Reise,
atmosphärisch dicht –
einfach märchenhaft !“*

